

## 15. DIE DUNKLEREN SEITEN

Viele erahnen nicht, was in einer Ehe so alles vor sich gehen kann. Einer der Partner könnte zum Beispiel zu Depressionen neigen. Ein winziger Anlass kann dann große Folgen haben. Meine Frau hatte diese Neigung, die sie ihr ganzes Leben geschickt vor der Außenwelt zu verstecken wusste. In den letzten Lebensjahren war sie noch empfindlicher geworden, nachdem sie von ihrer unheilbaren Krankheit erfahren hatte. Meistens waren es die Nebenwirkungen von Beruhigungs- und Schlafmitteln, die mit ungefähr 18 Stunden Verzögerung ein kürzeres Stimmungstief verursachten. Ich möchte diese oft dramatischen Tage, die wir zusammen, während eines Einbruchs ihres sonst so heiteren Gemüts, verlebten, an Hand eines Beispiels beschreiben. Durch fehlende Einfühlsamkeit und mangelnde Geschicklichkeit habe ich in diesem Fall zwei Tage unseres Ehelebens sozusagen versaut.

Es war Samstag, der 3. Mai 1997. Wie schon seit Jahrzehnten waren wir - wie jeden Samstag - morgens in der Stadt zum gemeinsamen Einkaufen. Nachdem wir schon durch viele Geschäfte gebummelt waren und irgendwo auch was gegessen hatten, waren wir auf dem Weg zur Parkgarage. Dabei kamen wir an einem Blumenstand im Freien vor einem Kaufhaus vorbei. Das Auge meiner Gattin fiel auf Flieder, der dort angeboten wurde. Sie schlug vor, einen Strauß dieses Flieders zu kaufen, um ihn übers Wochenende in unsere Bodenvase ins Wohnzimmer zu stellen. Ich liebe Flieder an den Fliedersträuchern, aber einmal geschnitten, meine ich noch immer, dass Flieder schnell welk wird. Ich habe diese Meinung damals vertreten mit dem Ergebnis, dass wir keinen Flieder gekauft haben, obwohl ich eigentlich wusste, dass meine geliebte Frau Blumen sehr mochte. Dieser Fehler meinerseits hat bei Kris so eine Enttäuschung ausgelöst, dass sie danach während zwei Tage lang eine schmerzhaft depressive Phase durchgemacht hat. Hinzu kam die erschwerende Tatsache, dass sie von ihrer unheilbaren Leberkrankheit wusste und damit nicht fertig werden konnte.

Wie Sie im Brief lesen werden, den ich, zwei Jahre nach ihrem Ableben, gefunden habe, brach damals die ganze Welt für sie zusammen. Die gesamte Vergangenheit schrumpfte zu einem Nichts, oder noch weniger. Dort, wo ich gestern noch ein Prinz gewesen war, wurde ich auf einen Schlag für sie zum Versager.

Kris hat sämtliche Briefe und Schriften, die sie in depressiven Stimmungen geschrieben hatte, vernichtet. Nur diesen Brief nicht! Offensichtlich sollte er mich mahnen, und darum fühle ich mich auch in der Lage seinen dramatischen Inhalt zu veröffentlichen. Das Original ist geschrieben in einem Gemisch aus Niederländisch und Deutsch. Ich habe mich bemüht alles, was allgemein verständlich ist, getreu zu übersetzen, mit der Absicht es zu ermöglichen, die Tiefe der hoffnungslosen Enttäuschung nachzuempfinden. Der einzige Strohalm, der ihr nach ihrem Empfinden noch blieb, war ihr damals elf jähriger Sohn, an den der Brief

adressiert ist und von dem sie an den Anfang ihres Briefes folgendes Kinder-Gedicht geklebt hat, das er auf einem rosa Zettelchen mit blauer Tinte geschrieben hatte. Es lautet:

1981< ----

*Liebste Mutti*

*Ich schreibe dir ein paar Zeilen sputig.  
Ist das nicht von mir ganz mutig?  
Du könntest kommen ins Zimmer rein  
Und könntest dann mal ganz laut schreien.  
Und hier noch dann die lieben Zeilen,  
Die hier zeigen biszuweilen,  
Daß ich dich sehr lieb habe.*

(Rückseite des Zettels mit dem Gedicht am Briefpapier geklebt).

*Samstag, 3. Mai 1997.*

*liebster Sonnenkönig (so nannte sie unseren Boris öfters),*

*ich bin am Ende!! Fast hätte ich Dummheiten gemacht, bis ich diesen Zettel fand. Und plötzlich wurde es mir bewusst, dass ich nicht das Recht dazu habe, jemanden, der mich so liebt, zu verlassen. Ich kann nicht mehr laut schreien, wie du mir 1981 geraten hast. Ich kann nur noch still weinen, weinen über mein Leben, weinen über meine Kindheit und weinen über mein Eheleben. Ich weine über meine Vergangenheit und habe keine Zukunft mehr. Es war schon ein 'Zeichen', als ich die erste Verabredung mit dem Nierenspezialist für Montag gemacht habe. Ein Zeichen, dass es mir reicht einem Spezialisten von 'Dritten' (=mir) hören zu lassen, was ich eigentlich habe, und wie ich mich fühle. Es hat mir gereicht nicht gehört zu werden, wenn ich mich müde fühle, zu müde um Krieg zu führen. Das Leben mit Papa ist 34 Jahre Krieg. Wie du selbst sagst, habe ich diesen Krieg oft gewonnen, aber das hat mich nicht befriedigt.*

*Ich wünsche ein (kurzes) Leben ohne Krieg in Frieden und Ruhe. Heute habe ich um einen Strauß Flieder von 5 DM gebettelt und habe ihn nicht bekommen, weil er nach zwei Tagen welk sein würde. Ich habe eine längere Theorie anhören müssen über Blumen, die vier Tage frisch bleiben, und solche, die nur zwei Tage frisch bleiben, bis Trauer mir den Hals zuschnürte. Seit deinen Sonnenblumen habe ich keine Blumen mehr bekommen, obwohl du Papa ausführlich erzählt hast, wo man billig Gladiolen und Sonnenblumen finden kann. Die Tage am Arbeitsplatz sind am wichtigsten, bloß kein Stop in der Stadt für einen Blumenwunsch.*

*Den Krieg um den offenen Kamin in Belgien habe ich gewonnen, aber ich hasse jetzt schon die Momente, wenn ich gezwungen sein werde zu betteln um Feuer zu machen. Glaube nicht, dass wir eine einfache Auseinandersetzung haben. Es ist viel mehr, ich sehe wirklich keine Zukunft mehr. Ich sehe keinen Urlaub mehr*

*zusammen, das Meer ist ihm zu rauh. Für Museen und Gebäude habe ich mich nie sonderlich interessiert und jetzt schaffe ich es überhaupt nicht mehr (wegen der Gesundheit). Er meint, dass mir das alles leichtert fallen würde, wenn ich Stützstrümpfe tragen würde (wie er).*

*Die Wohnung in Belgien kostet Nerven! Ich will nicht mehr dankbar sein, wenn ich mit dem mir gegebenen Geld nach meinem Geschmack etwas wählen kann. Bevor es soweit ist, schmeckt mir meine Wahl schon bitter, bitter nach Krieg. Alle Initiativen für den Verkauf der Möbel (wegen des geplanten Umzuges im Jahre 2000) und vom Klavier kommen von mir. Ich warte auf Bilder (der Möbel, die zu verkaufen waren). Vielleicht machst du sie, sonst werden sie nie kommen!! All das ermüdet mich, und meine Antikörper (meine Frau hatte eine Autoimmun-krankheit) freuen sich und kriegen die Oberhand. Ich glaube, dass ich krank bin durch mein Leben. Ich bin sicher, dass, wenn ich meine Energie nicht weiter vergeude, ich im Jahre 2002 noch immer hier sitze mit drei Wohnungen am Halse, wofür wir Umlagen zu bezahlen haben. Ich verkrafte den Schlendrian nicht mehr und ich verkrafte den Kampf nicht mehr. Es ist doch auch in deinem Sinne, dass ich den Papa nicht überlebe. Vergib mir dann wenigstens, dass ich nicht mehr ums Überleben kämpfe. Einerseits tut mir mein Schritt zum Nephrologen mir jetzt schon leid, andererseits weiß ich jetzt, dass die Struktur meiner Nieren schon verändert ist, und er nach etwas Schlimmem forscht. Eine Untersuchung des Gewebes werde ich nicht erlauben. So weit geht meine Mitarbeit nicht. Ich hoffe, dass du mir das vergeben kannst. (Kurz darauf hat sich heraus gestellt, dass ihre Nieren nicht angegriffen waren. Eine unglaubliche Erleichterung!)*

*.....(Ratschläge für das weitere Leben meines damals 27(!) Jahre alten Sohnes)..... Binde dich nicht schon mit 21 Jahren so wie ich, weil sonst das Leben wie eine Sucht wird. Der Partner ist wie eine Droge, die dich zerstört. Zu viele Kompromisse, wenn man jung ist, haben zur Folge, dass man abhängig wird. Er hat meine Treue erst akzeptiert, als er krank wurde, und schlussendlich bin ich krank geworden, um seine Sorgen und Zuneigung zu bekommen. Ich sehe ein, dass mein ganzes Leben ein Fehler ist. Mit Glauben habe ich nichts am Hut. Ich glaube auch nicht mehr an uns. Du bist wie in allen zerbrochenen Ehen das Opfer, das unter unseren Problemen leidet. Aber ich glaube, dass du doch nicht das Recht hast, mich zum Leben zu zwingen. Das heißt: passive Sterbehilfe ist angesagt. Aktiven Taten haben mir in allen Bereichen gereicht.*

*Irgendwann schreibe ich weiter.*

Dieser Brief wurde nie verschickt. Wenn man aber so einen Brief schreibt, ist man im Grunde untröstlich. Die Ängste, die meine Frau damals bewegten, waren nicht wegzureden, und ich konnte in ihren Augen vorübergehend nichts Richtiges mehr tun. Wie konnte ich diesen Bann brechen? Ich zerbrach mir den

Kopf. Am Sonntagnachmittag, als ich in der Anlage um unser Hochhaus ging, sah ich urplötzlich einen Fliederbusch mit vielen helllila farbigen Blütentrauben. Was könnte ich damit anfangen? Schnell hatte ich einen Plan gefasst. Abends vor dem Schlafengehen war ich immer etwas langsamer als meine Frau. Das nützte ich, um meine Jeanshose im Badezimmer bereit zu legen. Und weil Männer in meinem Alter nachts einige Male die Toilette zu besuchen pflegen, war es auch nichts Ungewöhnliches, dass ich morgens um fünf mal im Badezimmer und in der Küche herumlümmelte. Ich kleidete mich halbwegs an, zog eine Öljacke an, um dem Sprühregen zu trotzen, und verließ heimlich und still unsere Wohnung, gewappnet mit Plastiktüte, Gartenschere und Regenschirm. Scheu schaute ich mich um, ob keine Nachbarn mir in meiner sonderbaren Aufmachung zusahen, und begab mich flugs zum Fliederstrauch. Ich schnitt eine Menge Blütenrispen ab, aber es blieben noch genug am Strauch. Innerhalb einiger Minuten war ich fertig und eilte wieder in die Wohnung hinein. Meine deprimierte Gattin hatte nichts gemerkt, oder hat nichts merken wollen, wie dem auch sei. Zweieinhalb Stunden später richtete ich wie immer das Frühstück, und mitten auf dem Tisch stand natürlich eine große Vase mit dem heroisch erbeuteten Flieder. Als meine Frau dann ins Esszimmer kam, war es, als ob Dornröschen aus einem bösen Traum erwachte, und ich war wieder der Prinz. Sie fiel mir weinend in die Arme und der Spuk war vorbei.